

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,00 M., durch den Boten frei ins Haus 1,80 M.; durch die Post 2,10 M. einh. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 M. Einzelnummer 10 Pf.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

**Gratisbeilagen:**  
Unbefristetes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsspiegel  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotierblätter — Kurszettel

Abzugspreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Abonnement 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzanträge ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgube 8. —:

Nr. 244

Donnerstag den 18. Oktober 1917

44. Jahrg.

## Der Kaiser in Konstantinopel.

### Eine schwere Infektion.

Wie eine schwere Infektion frisst die sogen. „Deutsche Vaterlandspartei“ am Lebensmark des deutschen Volks, an seiner einheitlichen Geschlossenheit. Der Gefahr dieser Demagogie muß entgegengetreten werden; die Anführungsleime, die mündige Agitationen allenfalls auszuführen bemüht sind, müssen rechtzeitig gerissen werden. Es fällt nicht schwer, die Frevllichkeit und den Rebellenstolz der Vaterlandspartei zu fassen. Man braucht nur in dem letzten ihrer Manifeste zu lesen, wie sie da jeden, der helfen will, Deutschland zu retten, willkommen heißt. Was soll damit gesagt sein; Deutschland zu retten? Ist doch ein Wort nicht geradezu ein Verrat an den unerhörten Leistungen unserer Seere und unserer Marine? Deutschland ist längst errettet aus schwerster Feindesnot, aber gewiß nicht durch störende Phrasen, vielmehr durch den Einsatz von Millionen von Leben und nicht weniger durch die nicht mehr zu überbietende Anstrengung der Millionen, die in der Heimat durch vielfältige Arbeit die Kämpfenden mit jeglichem Bedarf versorgen. Zu allem kann keine Vaterlandspartei irgend etwas beisteuern. Dazu ist sie weder in der Lage, noch wird sie dazu gebraucht. Wie also will sie Deutschland erretten? Sie kann ihm nur schaden, und sie hat ihm schon, leider nur gar zu sehr, geschadet.

Wissen unsere Gegner nicht triumphieren, wenn sie davon hören, daß trotz der gewaltigen deutschen Erfolge in Flandern und jetzt eben wieder auf der Insel Delos und unbekannt darum, daß, wie soeben ein holländisches Blatt feststellt, durch die deutschen U-Boote zum mindesten 154 Schiffe, und darunter solche größten Frachtraums, versenkt worden sind, Deutschland immer noch errettet werden muß? Ungeschickter als die „Deutsche Vaterlandspartei“ kann man kaum operieren. Denn selbst wenn ihre Agitatoren solche Rettungsabsichten nur für die innere Lage Deutschlands anstreben, bleibt doch die Unhaltbarkeit solcher tönenden Worte offenkundig. Will die Vaterlandspartei das deutsche Volk von der Reichsversammlung erretten oder gar von der Regierung, die sich oft genug zu vieler Mehrzahl bekannt hat? Wenn sie das wollte, wie will sie es tun? Die einzige Möglichkeit, solches zu vollbringen, wäre — das muß einmal offen ausgesprochen werden — die gewalttätige Revolution. Die „Deutsche Vaterlandspartei“ wird gegen ihren falschen Eifer nicht so weit treiben, um eine derartige Gefahr über Deutschland bringen zu wollen; zuversichtlich aber werden die blühenden Anhänger, die hier und da der wilden Agitation der Vaterlandspartei ins Garn gegangen sind, es weit von sich weisen, um tönender Votablen willen Deutschland durch Rußland — nur um dergleichen könnte es sich handeln — an den Rand des Abgrunds zu bringen. Wie bebenhaft die Agitation der Vaterlandspartei ist, hat soeben das Auftreten ihrer Agitatoren in München bewiesen. Dort ist bereits die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten erfolgt und mit Recht schreiben darum die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die immer mit starkem nationalen Bewußtsein für Deutschlands Sieg eingetreten sind: „Das ist bisher die Bilanz der Vaterlandspartei: Der Burgfrieden aufgelassen, die Sozialdemokratie in die Opposition gedrängt, eine neue Kanzlerkrise, Krisis im Reichsmarineamt, Zweiteilung in Regierung und Volk.“ Die Gefahr ist erkannt; sie muß beseitigt werden. Wer die Vaterlandspartei fördert, schädigt das Vaterland.

### Der Weltkrieg.

Vorläufiger Abschluß unserer Friedenssation.  
Aus Wien meldet das W. T. S. Wiener Wäutern zufolge ist durch die letzten Erklärungen Lord Georges, Aquino und Abbots nach Auffassung Wiener diplomatischer Kreise die Friedenssation der Mittelmächte zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Durch Ablehnung

unserer Friedensvorschlüge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele sprach.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen wird aus Berlin gemeldet: In Flandern steigerte sich am 15. Oktober das feindliche Feuer nur an einzelnen Stellen der Hauptfront zu größerer Heftigkeit. Starken Beschuss erhielten unsere Stellungen östlich Ypern, am Hautbaulker-Walde, bei Poelcapelle sowie beiderseits Draangenbroodhoek. Gegen Poelcapelle nahm unsere Artillerie erhaltene feindliche Anstellungen unter Feuer. Nachts hielt reges Beschützungsgeschütz in wechsellagerter Stärke an und schwoll in den frühen Morgenstunden besonders in Gegend südlich des Hautbaulker-Waldes und von Waschenbaele bis Cheluvelt an. Mehrfach vorzühende feindliche schwächere Patrouillen wurden abgewiesen.

Im Artois beiderseits St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit vorübergehend zu.

Auch an der Mesenfront steigerte sich nachmittags ab das feindliche Feuer gegen unsere Stellungen nördlich Courcy, Le Cateau und zwischen Wauzillon und Rogee-Ferme zu erheblicher Stärke und konnte erst mit Einbruch der Nacht ab. Ein am Morgen des 16. Oktober unternommener neuerlicher Angriffsversuch auch gegen unsere neuen Stellungen in Gegend der Mühle von Bauclore wurde im Sperr- und Vernichtungsgeschütz erstickt und ein gegen 4 Uhr nachmittags wiederholter härterer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind teilweise im Gegenstoß abgewiesen.

Südlich Reims machte ein eigenes Stoßtruppunternehmen westlich der Schlupps 22 Gefangene und vier Maschinengewehre ein.

Beiderseits der Maas lebte bei bestender Sicht am Nachmittag das Feuer auf und erlief gegen Abend eine weitere Steigerung. Auch während der Nacht blieb es stellenweise lebhaft. Südlich Saucourt hielten eigene Stoßtrupp drei Offiziere und 38 Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Nach gesteigerter Feuerstätigkeit in Gegend von Sandumont und mehrfachen nördlichen Feuerüberfällen wurde ein feindliches Unternehmen durch unser Abwehrfeuer vereitelt.

Der deutsche Abendbericht besagt: In Flandern starke Artillerietätigkeit; bisher ohne Infanterieerfolge.

Neuer französischer Generallandsturm in Flandern. General Ubbi ist an Stelle Duponts zum Generalstabchef ernannt worden.

Die schweren englischen Verluste. Aus London eingetroffene Meldungen berichten, wie aus dem Haag gemeldet wird, daß in der englischen Hauptstadt seit 14 Tagen ungewöhnlich starke Vermundetentransporte eingetroffen seien.

### Der Krieg mit Italien.

Italienische Vorträge geäußert. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Auf der Hohealpe von Sainizza-Heiligengeist scheiterten italienische Einzelvorträge. Auf dem Monte San Gabriele wurde das Vorarbeiten feindlicher Abteilungen in Sandgranatenkampf vereitelt.

### Die Kämpfe an der Ostfront.

Weitere Fortschritte auf der Delos-Inselgruppe. Ueber 3500 Gefangene

Im deutschen Abendbericht heißt es: Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte; weitere 1100 Gefangene sind eingebracht. Sonst im Osten nichts von Bedeutung.

Über die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dagö und Delos erfahren wir u. a. nach: Andere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen Minensuchboote hatten die ersten Vorbereitungen zu dem geplanten Vorstoß unserer Flotte gegen die den Baltischen Meerbusen beherrschenden Inseln Delos und Dagö zu treffen. Trostlich die Gewässer um die Inseln überall sehr leicht und mit Felsenriffen und Sandbänken überfüllt sind, und trotzdem tautes taumelndes Wetter und hoher Seegang die Arbeiten der kleinen Minensuchboote außerordentlich erschweren, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in jeder, unermüdetlicher Arbeit innerhald kürzester Frist die weithin völlig verseuchten Gewässer um Delos und Dagö ebenso wie die Anfahrtsstellen von Minen gesäubert und unseren Hochseefregatten und Transportdampfern damit eine sichere Kabuffahrt gesichert. Die Transportflotte war im fernsten Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz der navigationsmäßigen Schwierigkeiten an die Küste der angangenen Inseln übergeführt worden. Die Ausrichtung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fußartillerie wurde so, nachdem unter den Granaten der Schiffgeschütze der Widerstand aller feindlichen Artilleriebatterien zusammengebrochen war. Eine feinemäßig besonders hoch zu bewertende Leistung ist das Einbringen unserer leichten Seestreitkräfte in die Kaffar-Wik, die sich der See- und Luft, die Durchführung zwischen Dagö und Delos, nur einmal und vollkommen mit festem Anker und ohne Stöße durchsetzte, die einzige, kaum 200 Meter breite und flache Rinne, die in vielen Bindungen in die Kaffar-Wik einfließt, so daß schon im Frieden, wenn alle Seegelände vorhanden sind, die Einfahrt für die Einstrandigen nicht ungeschädlich ist. Daß der feindlichen Transportflotte besonders im Süden der Insel die modernsten 305-Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minensuchboote unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zu einem Wagnis. Das Vorwärtsgen in der Seestreitkräfte ist bekannt. Bereits immer abwärts, so zeigte dies Wagnis, denn ein hohes Heißes gab in der Marine der Welt ein Geist herrscht, wie vor dem Stagnieren, und daß auch heute noch, der Formel von der Überlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen, Vorbeigebredien ist, wenn nur ein tauffroher Führer sein größeres Können in die Waagschale wirft.

Die Russen melden: Am 14. Oktober dauerten die Kämpfe um den Westlich der Insel Delos fort. Nach Meldungen vom 13. Oktober nachmittags hat Arensburg nach nicht zum Feind befehligt, dessen Borhuten 6-8 West von der Stadt entfernt demoliert wurden. Die feindliche Flotte und die feindlichen Luftstreitkräfte unternahm fruchtlos die Landtruppen, indem sie die Insel von Norden und Süden her beschloßen. Auf der Südseite verurteilte eine von Torpedobooten und Minensuchern begleitete Abteilung feindlicher Kreuzer den Eingang in die Meerenge von Irben zu erzwingen. Das weitere Vordringen der feindlichen Flotte in den Bufen von Riga wurde durch das Feuer unserer weittragenden Artillerie der Insel Delos aufgehalten. Von der Nordgruppe der feindlichen Flotte zweigte eine Abteilung Torpedobooten ab, die zwischen den Inseln Dagö und Delos unsere Luftklärungsstreitkräfte nach dem Moon-Sand zu überdrängten. Hier vereinten sie sich mit unserer Flotte, die sich dann in einen Kampf einließ, nach dem der Feind zurückwich. Eine dritte Gruppe feindlicher Kriegsschiffe, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, näherte sich nachmittags dem südwestlichen Teile der Insel Delos und beschloß einen unbedeutenden Teil der Küste.

Seltige Gesichte zu Land und zur See? Nach Schweizer Meldungen aus Paris berichtet „Petit Journal“ aus Petersburg: Die Besetzung der Inseln Delos und Dagö durch den Feind nimmt ihren Fortgang. Ein Teil der russischen Hochseestreitkräfte hat sich in den Hafen von Reval zurückgezogen. Eine Anzahl Kriegsschiffe liegen in der Bucht von Bernau. In maritimen Kreisen hält man einen Zusammenstoß zwischen deutschen und russischen Seestreitkräften für möglich.

Nach Schweizer Meldungen aus London berichtet die „Daily Mail“ aus Petersburg: In Bernau berichtet angeht des Vorstoßes der Deutschen auf Delos lebhafteste Beunruhigung. Man vernimmt dort seit zwei Tagen

Geschützener und Kanonenboomer von Südwesten her. Ungefährnd spielen sich heftige Gelechte zu Land und zu See im südbölichen Teil der Insel Oesel ab. Der ganze Küstenstrich von Bernau ist für Zivilpersonen gesperrt worden.

### Russische Lügen.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Wir erfahren von zuverlässiger Stelle: 1. Der amtliche russische Bericht vom 14. Oktober meldet den Verlust von einem deutschen Kleinen Kreuzer und vier Torpedobooten. Wie aus dem deutschen Bericht hervorgeht, ist bis zum 16. Oktober außer zwei zum Nennigen bestimmten Fischkannern kein an der Unternehmung gegen Oesel beteiligtes Kriegsschiff verloren gegangen. Dagegen ist ein kleiner Transportdampfer auf eine Mine geraten. Munitionsvorräte sind dabei nicht eingetroffen. 2. Ebenso wenig zutreffend ist der im amtlichen russischen Bericht vom 16. Oktober gemeldete Verlust von zwei deutschen Torpedobooten im Kasjar Meer. Der von uns genommene Zerstörer „Grom“ ist bei unserem Eindringungsversuch gekentert und gesunken.

### Ein russisches Torpedoboot verloren.

Aus Petersburg wird über Zürich gemeldet: Während der Sitzung der provisorischen Regierung gab der Marineminister Werberewski den Untergang des Torpedobootes „Schnitnik“ bekannt. Der Kommandant und die Offiziere haben sich geweiht, das sinkende Kriegsschiff zu verlassen. Der Untergang des Schiffes ist von deutscher Seite bereits gemeldet.

## Die Lage in Russland.

### Für den Frieden und den Zaren.

Der Londoner Korrespondent der „Times“ berichtet aus Petersburg: Die ausländischen Diplomaten, die die politischen Zustände mit Spannung verfolgen, sind überzeugt, daß Kerenski in absehbarer Zeit, bestimmt noch im kommenden Winter, bei den Alliierten auf allgemeinen Friedensschluß dringen wird oder daß die Alliierten von Russlands Hilfe abzusehen müssen.

Ferner wird von der russischen Grenze gemeldet: In Kasanbolgar in der Krim wurde eine große, geheime, gegenrevolutionäre Verschwörung „Borwits für den Zaren“ entdeckt.

### Kampfanlage an die neue russische Regierung.

Der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ bestätigt sofort nach Bildung des neuen Kabinetts habe der Senat mit großer Mehrheit im Namen der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften gegen die Bildung der neuen Regierung protestiert, die aus 10 Sozialisten und 6 Bürgerlichen besteht. Die Regierung habe somit von Anfang an mit einer starken Opposition zu rechnen. In Moskau fanden große Arbeitervormonstrationen gegen die neue Regierung statt. Wegen der Lage an der mittlereisler Front ist die Lage in Kasanbolgar kompliziert.

## Vom Seekriege.

### Der italienische Dampfer „Bari“.

mit den griechischen Konvuls aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Überlebende wurden auf Korfu gelandet, 120 in Italien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten ungelommen sind.

## Im Kriegszustand

mit den amerikanischen Staaten.

### Argentiniens Haltung.

Graf Luzburg wurde auf der Reise in das Landesinnere verhaftet. Die Regierung nahm ihn fest, weil sein Aufenthalt das Publikum übermäßig erregte.

Die „Times“ meldet aus Buenos Aires: Graf Luzburgs Internierung bringt keine Änderung in der Haltung des Präsidenten vor. Die auswärtigen Politik Argentiniens. Vielmehr wäre ein Druck der Volkstempörung für den Fall zu erwarten, daß Deutschland in Argentinien festgehalten würde. Wenn aber Deutschland irgendeine Gefahr aufweisen sollte, wäre der Druck unvermeidlich.

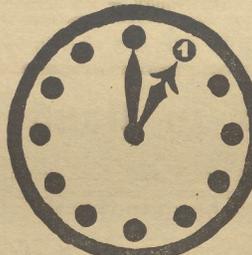
### Zum Abbruch der Beziehungen mit Uruguay.

Der Schweizer Bundesrat hat sich entsprechend dem Ersuchen der deutschen Regierung bereit erklärt, die Achtung der deutschen Interessen in der Republik Uruguay zu übernehmen.

## Der Kaiserbesuch in Konstantinopel.

Kaiser Wilhelm ist am Montag um 11.40 Uhr vormittags in Konstantinopel eingetroffen. Vorgang vor dem Antritt des Hofbesuchs hatten sich im Bahnhof Prinz Abdul Medjid mit den übrigen türkischen Prinzen, der Abdebe von Bagdad, der Großvezier, der Scheich ul Islam, die Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Senats und der Kammer mit Abschiedsreden der Kaiserin des Reichs, der Bürgermeister von Konstantinopel, der Chef und die hervorragenden Mitglieder der diplomatischen Missionen der verbündeten und neutralen Länder, die Palastwärtner, die Herren der Zivil- und Militärbehörden, alle in großen Uniformen sowie der deutsche Militärkaplan Koch empfangen. Der Bahnhof war in den Farben der verbündeten Länder reich beflaggt und mit farbigen Leuchtbildern besetzt. Um 10 Uhr traf der Sultan auf dem Bahnhof ein, gefolgt vom Thronfolger und vom Hofstaat. Er erwartete am Ende des Bahnsteiges seinen hohen Gast. Unter lebhaftem Rufen: „Es lebe der Kaiser, es lebe der Sultan“ fuhr der Sultan um 11.40 Uhr in die Kutsche, während ein Geschwader auslief wurde und die Militärkapelle die deutsche Hymne spielte. Die beiden Monarchen be-

grüßten einander überaus herzlich. Der Kaiser bestieg mit dem Sultan den Galawagen, in welchem ihm gegenüber der Bizegeneralfiskus Guber Pascha Platz nahm, und hielt unter begeisterten Kundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge feierlich Einzug in die Stadt. Über die Karakul-Brücke und die Konstantinopel-Brücke ging die Fahrt nach dem Hüliz-Palast. Gleich nach der Ankunft des Hofbesuchs richtete der Vizebürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin eine Depesche, in welcher er die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte. Am Nachmittag fuhr der Kaiser von Konstantinopel auf einem Dampfer nach Thera, wo er den Friedhof im Park unter dem dortigen Vorstadt befindet, auf dem u. a. in der Türkei gefallenen Deutschen und auch Generalfeldmarschall von der Goltz bestattet ist.



# Stunde mittags 1 Uhr Erhluß!

Noch hast Du Zeit zu zeichnen oder Deine Zeichnung zu erhöhen.

## Darum beeile Dich!

### Politische Überflut.

Niederlande. Nach Schweizer Berichten meldet die „Morning Post“, daß die englischen Nordsee-Flotten seit Freitag nachgehert sind. „Daily Mail“ berichtet, daß das englische Kabinett einstimmig im Gehen der englisch-holländischen Handelsverträge für die begonnene Politik eintrete. — Der österreichische Amtlerwart „Telegraph“ vom 16. Oktober meldet aus London: Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die britische Regierung vollkommen damit einverstanden ist, die Frage der Durchfahrt von Sand, Kics und Westafrika durch Sotlan nach Belgien einem Schiedsgericht vorzulegen. Während der Unternehmung wird die Durchfahrt eingeleitet.

Schweden. Es scheint eine Einigung bezüglich der Münzreform erzielt worden zu sein, die morgen dem König vorgelegt wird. Wie verlautet, soll das neue Kabinett aus sechs Liberalen und fünf Sozialdemokraten bestehen. Von den letzteren soll Branting das Finanzministerium, Ribben das Ministerium des Innern und Palmström das Marineministerium übernehmen. Für den Vortritt des Außenministers sind entweder Selin oder Warie in Aussicht genommen. Italien. Der italienische Kammer brachte der Abgeordnete Enrico Ferri einen dringenden Antrag ein, der die Regierung aufforderte, keinen Separatfrieden zu schließen, welcher sie jedoch bestimmt, sich mit den Alliierten ein Einvernehmen zu suchen, die Erfüllung von Verhandlungen am Abschluss eines baldigen Friedens zu veranlassen, und zwar soll ein solcher Friede geschlossen werden, der die gerechten Forderungen der Völker befriedigt.

### Deutschland.

— Um den Bizegeneralfiskus. In den letzten Tagen war in politischen Kreisen die mehr als interessante Nachricht verbreitet, daß der Reichsanwalt dem Vorsitzenden

der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage, Herrn v. Baer, die Stelle des Bizegeneralfiskus angeboten habe, die jedoch erst mit vieler Mühe und Not von Herrn Dr. Michaels selbst unbedinglich für Staatssekretär Dr. Helfferich durchgesetzt worden ist. Die Berliner „Vorzeitung“ bestätigt diese Nachricht in folgender Form: Herr Dr. Michaels glaubt ausdrücklich, daß dies eine Opfer (Staatssekretär v. Capelle) zum Halten seiner verlorenen Position nicht ausreichend ist. Das dürfte wenigstens Bedenken herabsetzen, daß nach bisher unüberprüften Meldungen er die so mühsam für Herrn Dr. Helfferich erreichte Stellung als Bizegeneralfiskus einem der führenden Parlamentarier der Mehrheitsparteien angeboten habe — allerdings ohne ein günstiges Resultat erzielen zu können. Das genannte Blatt fügt hinzu: Wir möchten annehmen, daß auch bei anderen leitenden Persönlichkeiten des Reichstages kaum eine Neigung bestehen dürfte, sich dem sinkenden Schiff der Reichsanwaltschaft des Herrn Dr. Michaels anzuvertrauen.

— Eine Abgabe an die Vaterlandspartei. Die Verbeugten der Vaterlandspartei haben den Versuch unternommen, nun auch die zu den deutschen Gewerkschaften gehörenden Ortsverbände für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Deshalb hat der Zentralrat des Reichsverbandes der deutschen Gewerkschaften für notwendig gehalten, zu diesem absonderlichen Gebahren in folgender Entschiedenheit Stellung zu nehmen: Der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften hält die innere Einigkeit des deutschen Volkes gerade in gegenwärtiger Zeit, wo die Feinde mit dem Angebot ihrer letzten Kräfte verweigert gegen den besagten Schulmann der der deutschen Arbeiter anzufragen, für besonders notwendig. Er beschließt daher, die Maßnahmen und Einrichtungen, die diese Einigkeit wirklich fördern und erhalten und etwads alle Ortsverbände, Ortsvereine und Einzelmitglieder im Lande, solche Bestrebungen wie bisher, so auch weiterhin hingebend voll zu unterstützen. Die neue Deutsche Vaterlandspartei vermag aber der Zentralrat nicht als gerechtfertigte Sicherung der deutschen Einigkeit anzuerkennen. Er sieht vielmehr in dem Auftreten dieser neuen Partei, auch wenn sie angeblich nur für die Kriegszeit ins Leben gerufen wurde, einen neuen Anlaß zur Verschärfung der innerpolitischen Kämpfe. Da diese Partei ihre Vorarbeiten auch in die Ortsvereine und Ortsverbände unserer Organisation hineingetragen hat, so ist es notwendig, an alle Ortsvereine und Ortsverbände der deutschen Gewerkschaften die dringende Aufforderung, alle Berichte der Vaterlandspartei kraftvoll zurückzuweisen, die darauf gerichtet sind, die einzelnen Glieder der Organisation als solche vor ihren Augen zu spannen und sie für ihre die Einigkeit zerstörenden Zwecke zu mißbrauchen.

— Wo bleibt die Wahlrechtsvorlage? Über der vringlichen Wahlrechtsvorlage, über die im letzten Reichstags-Tage man nach dem Zulieferlaß damit rechnen, daß die Vorlage gleich bei Zusammenkunft des Reichstages erlösen werde, so hat sich nachher eine Sinnesänderung am Ende dieses Monats oder Anfang des nächsten Monats ergeben. Nun aber scheint es als ob auch der letzte Termin nicht eingehalten werden sollte. Die Verhandlungen sind nunmehr notwendig geworden, die die einseitige Gestaltung der Vorlage beeinflussen sollen. Als frühestmöglicher Termin der ersten Lesung ist der 6. November bezeichnet worden. Man darf aber damit rechnen, daß auch dieser Zeitpunkt überschritten wird. Auch scheint es nicht, daß sich um die Wiederlegung der Verhandlungen besonders bemühen. Angeht unter der Barole, daß es mehr auf gründliche, als auf reiche Arbeit ankomme, drohen sich die Verhandlungen sehr in die Länge zu ziehen. Die Bitte wird unter diesen Umständen dem weiteren Verlauf der Dinge die größte Aufmerksamkeit zu widmen und jeden Berichtigungsvorschlag mit allem Nachdruck entgegenzunehmen.

— Herr Traub hat nicht nur sein Landtagsmandat für Berlin-Wilmersdorf-Liesow-Boesow niedergelegt, sondern ist auch aus dem Vorstand des Vereins der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag ausgeschieden. Sein Mandat aus der Kammer selber dürfte demnach erlösen. — Deutsche Tageszeitung. Findet es „unmöglich“, daß die fortschrittlichen Wähler seines Wahlkreises Traub zur Wiederlegung seines Mandats gezwungen hätten, da doch Traub als Kompromißkandidat gewählt worden ist. — Wir wollen einmal sehen, wie die Wähler des Bundes der Wandweiler einen auf die Frage nach dem Mandat der Wähler, die im Reichstag wählen würden, falls es ihm eine einwillen würde, gegen seine früheren Bestimmungen in einer der Mehrheit des Reichstages angehörigen Partei agitatorisch aufzutreten. Im übrigen ist Traub als fortschrittlicher Kandidat gegen einen sozialistischen Gegenkandidaten gewählt worden.

— Ein fasthilde Heuterliche über den Geist der „Vaterlandspartei“. Das waren Heuter verbreitet in der Schweiz die Mitteilung, daß sich bei den deutschen Marfossen ein steigender Widerwille zeige, an Nord der U-Boote Dienst zu tun. Nach Nachrichten, denen Wahrheit unzweifelhaft sei, seien schon mehrere deutsche Matrosen erschossen worden, weil sie sich weigerten, an Bord der U-Boote zu gehen. Eine Tatsache, die verdrieht, festgehalten zu werden, ist die, daß diese Hinrichtungen vor der „Meuterei“ in Wilhelmshaven stattgefunden hätten, von der kürzlich im Reichstag die Rede gewesen sei und die mit dieser „Meuterei“ absolut nichts zu tun habe. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist diese heftige Wüte deutscher Matrosen wiederum in weiter nichts als eine der üblichen Heutereien, welche sich dieses Korrespondenzbureau während des Krieges je geleistet hat. Aber nicht nur das, sondern es ist Tatsache, daß der Anbruch von Offizieren und Mannschaften der Flotte zum U-Boote-Dienst in außerordentlich, und daß die freiwilligen Meldungen für den Dienst bei dieser Wüte nach wie vor in hohem Maße, daß immer noch ein Bruchteil davon berücksichtigt werden kann.

### Schnidni nach der Diktatur.

Große Schnidni nach der Diktatur vertritt die alldeutsche „Deutsche Zeitung“. In ihrer Nummer vom 14. Oktober gibt sie dieser Schnidni auf der ersten Seite sogar in zwei Vorkäufen Ausdrück. Die Heuterei über diese wiederum in weiter nichts als eine der üblichen Heutereien, welche sich dieses Korrespondenzbureau während des Krieges je geleistet hat. Aber nicht nur das, sondern es ist Tatsache, daß der Anbruch von Offizieren und Mannschaften der Flotte zum U-Boote-Dienst in außerordentlich, und daß die freiwilligen Meldungen für den Dienst bei dieser Wüte nach wie vor in hohem Maße, daß immer noch ein Bruchteil davon berücksichtigt werden kann.





Zum Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig.

Der 18. Oktober 1813 ist ein Weltwende-tag, der auch für Deutschlands Schicksal entscheidend war. Das Joch des fremden Eroberers brach in der heldigen Völkerschlacht bei Leipzig zusammen...

Das Recht und die deutsche Kraft waren Sieger in dem Kampfe mit dem Titanen Napoleon geblieben, wenn auch die volle Ernte der deutschen Siege und der deutschen Opfer erst 1870-71 nach der glorreichen Schlacht bei Sedan eingetrudelt wurde...

Ein Jahr später befand sich Deutschland in einem noch schwereren, noch viel härteren Kampf um Dasein und Bestehen gegen mehr denn die halbe Welt. Und wieder trauerglühend das Reich und die deutsche Kraft und die Urgewalt deutscher Vaterlandsliebe über die erdrückende Übermacht der Gegner...

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. Okt. Der Lehrerverband der Provinz Sachsen erhob in seiner jüngst hier abgehaltenen Tagung zur kommenden Neuwahl der inneren Verhältnisse Preußens für den Lehrerstand folgende Wünsche: 1. Die rechtliche Stellung des Lehrstandes

Um eine Krone.

Novon von A. von der Linden.

52 Fortsetzung. In sich gehetzt stieg Sabine die Treppe hinauf, schloß ihre Jüngfer und ließ sich umkleiden. Sie war heute sehr unzufrieden, wählte lange zwischen den Toiletten, entschied sich schließlich für ein feines, volkreiches Kleid und trug als einzigen Schmuck eine Spinne-Ohrring...

„Hat Ihr Sohn nichts verstanden?“ fragte sie, ihren Kopf bebend und die heißen Tränen trocknend. „Nichts hat er verstanden, kein Sterbenswörtchen. Wie sollte er auch? Hat er sich denn schon gehen?“

„Der Schalk, der böse“, erzählte die Kommerziantin, den Arm um Sabines Taille legend und sie dem Haupte aufstützend. Auf der Terrasse oben stand Magdalena, die Frau des Königs. Die Stunden weichen ohne in Menschen zu ordnen, rühten wie eine Krone über der weißen Stirn...

werde in folgender Weise geistig ausgegallert: die Lehrer müssen unmittelbare Staatsbeamte und als solche können die Verwaltungsgeschäfte eingestrichelt werden. Das Disziplinargesetz von 1892 ist aufzugeben und dafür ein dem Rechtskonsilium unserer Zeit entsprechendes Beamtengesetz zu schaffen. Den Beamten und Lehrern ist die Freiheit in ihre Personalzettel zu gestatten, verhängte Strafen sind nach einem bestimmten Zeitraum zu löschen...

† Halle, 16. Oktober. Drei Ardwirte, die auf die Bekanntmachung der Landwirtschafstammer über den Pferdverkauf am 11. Oktober bereits am 10. abends hier eingetroffen waren, sind von zwei Schwindlern um 1000, 1500 und 2100 Mark geprellt worden. Zween von ihnen habe sich der eine Schwindler als Gutsherr, der andere als Burg bei Magdeburg vorgestellt und ihnen vorgespiegelt, daß er mit dem Direktor der Landwirtschafstammer gut bekannt sei, der ihnen unter der Hand sicher ein Pferd verkaufen würde...

† Hohemesseln, 16. Okt. Ein bedauerliches Mißgeschick hat das Nachbarort Janina betroffen. Von den beiden Turmglöden hat die größere durch ihre Zerschütterung einen historischen Wert, wodurch sie erhalten bleiben sollte, nur die andere konnte durch zum Einschmelzen freigegeben werden. Der kleinere Glöden der Glocke ist jedoch ein bedauerlicher Irrtum vorgekommen. Wie die Wäuter melden, schlug man die wertvolle Glocke in Stücke, und nachdem die Verewüstlung festgestellt war, wurde auch die andere abgenommen und abgeschmolzen...

† Camburg, 16. Okt. Ein Hamsternest wurde jetzt von der Polizei ausgenommen. Ein an der Saale wohnender Fischer hatte von fremden Fehlern nach und nach über zehn Zentner Hamster erworben und sie auf dieselbe Weise auf einen Korral von Briten zu geleget. Die ganze Hamstereute wurde ihm natürlich wieder abgenommen.

† Kahl, 16. Okt. Der hiesigen Kirchengemeinde sind 2000 Mark auf gefristet worden, und zwar je 1000 Mark von verstorbenen Frei Pächner und von einer ungenannten Wohlfahrer. Fr. Häpner hat außerdem dem Frauenverein noch 600 Mark ausgesetzt.

† Seehausen, 16. Okt. Rittergut Schönberg, Weiger Leberecht-Hamburg, wurde jedoch an einem Herrn Stammer aus Nienburg für 600 000 Mark verkauft. Fr. Gilly, 16. Okt. Die Christenlehre Berlin-Wilmersdorf beschäftigt, im hiesigen Stadtwald ein Erholungsheim für ihre Mitglieder zu errichten. Sie ist deswegen mit dem Magistrat unserer Stadt in Verhandlungen eingetreten.

Schwerer Eisenbahnunglück bei Seehausen.

42 Personen, meist Kinder, tot und verletzt. Stendal, 17. Okt. Am 16. d. Mts. hat sich auf Bahnhoff Seehausen an der Strade Berlin-Stendal ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Der Rinderlandzug 2240 von Tuelow nach Essen, der Stadtlinder aus der Provinz Westpreußen nach der Heimat zurückbrachte, ist gegen 5 Uhr morgens, aufstehend infolge Nichtbeachtens eines Haltesignals, auf einen im Bahnhof haltenden Güterzug aufgefahren. Mehrere Personen waren im Güterzug, 25 Kinder und ein Schaffner sind tot, 15 Kinder und eine Begleitlerin teils schwer, teils leicht verletzt und im Stendaler Johanniter-Krankenhaus untergebracht worden. Der Betrieb wird aufrecht erhalten.

Zu dem schweren Unglück erfahren wir weiter: Stendal, 17. Okt. Einen wahrhaft grauenhaften Anblick bietet die Unfallstelle. Drei Personenwagen und zwei Güterwagen sind völlig zertrümmert, weitere Güterwagen zum Teil schwer beschädigt. Bei einigen sind die Wände aufgerissen. Der letzte Güterwagen, beladen mit Kartoffeln, steht direkt auf der Lokomotive des Personenzuges. Eintretender und Glasplattungen bedecken die Straße, auf der man eilig bei den Aufräumungsarbeiten ist. Von den verletzten Kindern haben glücklicherweise die meisten nur leichte Verwundungen, Arm- und Beinbrüche davongetragen; jedoch sind auch einige schwere Verwundungen vorgekommen, die Amputationen notwendig machten. — Zur Zeit des Unglücks herrschte harter Nebel.

Merseburg und Umgegend.

17. Oktober. \*\* Klüfche von Fahnenflüchtigen. Der Kaiser hat genehmigt, daß die Bekanntheit der mit dem 15. Juli abgelaufenen Krieges fahnenflüchtig gewordenen, im Auslande sich aufhaltenden Mannschaften gelöst war, kein Hindernis für die Anwendung dieses Gesetzes sein soll, wenn die Einholung der Militär nicht ausfindigbar war. B. mangelte Kenntnis des Gelastes. Einer Meldung der Fahnenflüchtigen bei der nächsten zu erreichenden Grenzstelle im Sinne des oben bezeichneten Gesetzes kommt gleich eine Meldung auf, welche nicht internierten Schiffe der Kaiserlichen Marine.

wegs, glücklich kann ich nicht sagen — aber doch zufrieden fühlen würde. — Es wurde mir vom vorgezogenen, ist hin trüber mit dem Betrug sehr gern dort gewesen, und ich habe halb und halb Wald, mich fürs erste dort selbst zu machen.“

„Wo Deutschland ist ausgeschlossen?“ „Für die nächsten Jahre, ja.“ „Sagen Sie“, fuhr Sabine fort, „mein Beschlüß hat sich ja doch erweisen auf hoher See, und mir ist oft bang, ob ich die Kraft haben werde, es wieder in den richtigen Kurs zu bringen.“

Frau Stölgling legte den Arm an die Schulter der Gräfin und lagte warm und tröstlich: „Sie sind so jung, Sabine; Ihres Lebens Meeresfahrt ist noch nicht abgelaufen. Glauben Sie mirs, Liebste.“ „Nein, nein, daran glaube ich nicht. Bedenken Sie doch, welche Märgen man schon über mich zusammengefahlet hat und — das wird nie aufhören.“

Man sprach dagegen. Sabine beehrte bei ihrer Ansicht und erwiderte sich dann so interessiert sein allen möglichen Meinungen in Wechselreden, die ihr früher ganz gleichgültig waren, daß das Bestreben unmerkbar war, nicht mehr von sich selbst sprechen zu wollen.

„Ich darf Ihnen den Wagen bestellen, Gräfin?“ fragte Georg wieder. Einen Augenblick überlegte sie, dann nahm sie dankend an.

„Und morgen Mittag 2 Uhr essen Sie bei uns“, sagte die Kommerziantin, „und wann trifft man Sie zu Hause?“

„Ich pflege vor 12 Uhr nie fortzugehen.“

„Schön, schön; — aber Magda wollen Sie gewiß schon früher haben?“

„Sie sind so lieb — in dessen — ich habe morgen vormittag so viel Wichtiges zu schreiben — Gott, Magda, du nimmst es mit nicht lieb!“

Sie trug kein Verlangen mehr nach einem Zusammensein mit der Schwester unter vier Augen, schloß sie doch, daß es Magda eben so erging. Die Klust zwischen ihnen wußte unmerklich breiter. — Stölgling führte Sabine zum Wagen, als sie ihm über das heruntergefallene Fenster die Hand reichte, küßte er sie leise und ehrfurchtsvoll. — Sabine erblaute und sah ihm bei der Bekanntschaft, ihm jetzt etwas Gutes zu sagen, aber sofort fiel es in ihr: „Nein, du kannst das und darfst das nicht, es könnte den Anschein erwecken, sie, die Verlassene, wolle um Liebe betteln.“

(Fortsetzung folgt.)

**\*\* Stimmungsmache gegen die Kriegsanleihe.** Es ist festgestellt worden, daß gegen die Kriegsanleihe in folgender Weise Stimmung gemacht wird: Es erscheinen auf den Dörfern besser geliebte Herren, die den Dorfbewohnern, von denen sie annehmen, daß sie Kriegsanleihen zeichnen könnten, erklären, daß sie dabei nur Geld verlieren könnten, daß sie im Gegenteil die in ihrem Besitz befindlichen Kriegsanleihen lieber bald verkaufen sollen. Die im Dienste des feindlichen Auslandes stehenden Agenten — um solche handelt es sich zweifellos — erheben sich gleichzeitig, die herabgesetzten Kriegsanleihen, natürlich zu einem möglichst niedrigen Kurs, aufzukaufen und verkaufen sie dann mit Gewinn weiter an solche Leute, die damit Kriegsgewinnstreber besessen können, verfolgen also gleichzeitig persönliche Interessen. Es ist ferner bekannt worden, daß in verschiedenen Gegenden die Plakate über die Kriegsanleihe von böswilliger Hand abgerissen worden sind. Unfreie Volksgenossen auf dem Lande, denen Agenten, die gegen die Kriegsanleihe wirken, zu Gesicht kommen, brauchen wir wohl kaum zu empfehlen, daß sie ihnen nicht nur in deutlicher Weise das Loch zeigen, was der Zimmermann geflohen hat, sondern daß sie auch für ihre Unschuldigmachung sorgen.

**\*\* Zum Lagerkommandanten von Wittenberg ernannt** wurde Oberstleutnant R o l b, der bisherige stellvertretende Kommandant des hiesigen Gefangenlagers. Oberstleutnant R o l b ist getrennt nach seinem neuen Kommando abgereist.

**\*\* Im Kamen des Vaterland gefallen.** In den letzten kühnen Kämpfen erlitt den Heldentod der Tapfere Karl L e i s, Sohn des Dreiflers Ludwig Weis, Obere Breiterstraße 2 hier wohnhaft. — Neben vielen tapferen Unteroffizieren und Mannschaften des 153. Infanterie-Regiments fielen den Helden in den letzten kühnen Kämpfen die Verwandten v. R e f. B l a u u n d R i f f e, Obere Breiterstraße.

**\*\* Ein Jubiläum der kaiserlichen Regierungen.** In der Zeiten des Wiederaufbaues nach den Kriegen von 1806 bis 1815 wurde das Bild des preussischen Staates gestaltet, wie wir es heute noch sehen. 1815 enthielten die Provinzen S a c h s e n, Westfalen, Rheinland. Wohl damals bildete sich die heutige Einteilung der Gerichtsbezirke und auch die Regierungsbezirke wurden endgültig gebildet. Gebiete, die vordem für sich den Namen preussischer „Provinzen“ geführt hatten, wurden nun unter dem Titel „Regierungsbezirk“ zusammengefaßt und von einem Regierungspräsidenten geleitet. Die Institution vom 17. Oktober 1817, die in den Grundgesetzen auch jetzt noch gilt, und Zusammenlegung, Aufhebung und Reorganisation der Regierungen umfaßt, ist also heute genau 100 Jahre alt. Mit ihr können 3. u. unsere Regierungen zu Weidenburg, Merseburg, Erfurt heute auf 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken.

**\*\* Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe** werden Donnerstag bis mittags 1 Uhr außer in den Bankgeschäften und Sparkassen auch in der Reglerungs-Hauptkassette entgegengenommen.

**\*\* Übernahme des sächsischen Wäbdenhorst durch den Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Stadt.** Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt hat an die Stadt den Antrag gestellt, ihn den sächsischen Wäbdenhorst zur Weiterführung zu überweisen und ihm die bisherigen jährlichen Aufwendungen in bar anzusprechen, damit die hier gehaltenen Wäbdenhorste vom Vaterländischen Frauenverein auf eine einheitliche Grundlage gestellt und nach denselben Grundsätzen betrieben werden könnten. Der Magistrat hielt diesen Antrag, den er für durchaus zweckmäßig hält, wohlwollend gegenüber und hat daher beschlossen, mit dem Vaterländischen Frauenverein einen Vertrag dahin zu schließen, daß ihm die Führung des Wäbdenhorstes übertragen und ihm der bisherige Sparkassenausweis in der abgerundeten Höhe von 1000 Mark als Aufschlag zu diesem Wäbdenhorst bewilligt wird. Der Verein würde in den folgenden Jahren mit der bisherigen Höhe des Wäbdenhorstes eintreten und der Stadt vollkommen übernehmen, so daß die Stadt an sich nichts mehr mit dem Wäbdenhorst und seiner eigentlichen Leitung zu tun hat. Die Stadtoberneden werden gebeten, diesem Beschlusse zuzustimmen. Schon bisher sind die Kosten des Wäbdenhorstes über die Sparkassenschätze abgebracht worden, welche etwa über 1000 Mark betragen haben.

**\*\* Keine Vertenerung des Sonntagsertrags auf der Eisenbahn.** Die kürzlich auch von uns veröffentlichte Meldung der „Täglichen Rundschau“, daß außer der Vertenerung des Schnell- und Güterverkehrs auch eine Vertenerung des Sonntagsertrags der Personenzüge auf größere Entfernungen geplant sei, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist zwar von kaiserlichen Regierungen nach dieser Richtung eine Anregung gegeben worden, aber die Stellungnahme der preussischen Regierung sieht noch nicht fest. Nochmals sei betont, daß von der Vertenerung lediglich die Schnell- und Güterzüge betroffen werden und daß es sich dabei in keiner Weise um eine fiskalische Maßnahme, sondern lediglich darum handelt, im Interesse der Seeresportarten und von Weiten der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Brennstoffen die Schnellzugstrassen für den Güterverkehr freizubehalten.

**\*\* Landeier** kommen am Sonnabend in den Vaterlandshausen 5 und 6 (Raufmann Fröhner, Kleine Ritterstraße) und Kramke, Ostendstraße) zur Ausgabe. Auf den Kopf des Haushalters entfällt 1 Ct. Preis 31 Pf.

**\*\* Landkäse** kommt am Sonnabend auch in der Vaterlandshausen Nr. 5 (Raufmann Fröhner, Kleine Ritterstraße) zum Verkauf. Auf den Kopf entfallen 30 Gramm.

**\*\* Magistrats-Vorlagen.** Der nächsten Stadtobernedenentwurf ist eine Vorlage des Magistrats zugunsten mit dem Antrage, wonach die Stadtgemeinde dem Auguste-Viktoria-Fest zur Befestigung des Königlichen Festplatzes in Berlin als Mitglied beiträgt. Als Beitrag werden 50 Mk. gefordert. — Eine weitere Vorlage bezieht sich auf die Erhöhung der Entschädigung für den

Stadtkämmerer Straßburger am monatlich 20 Mk. St. erhielt bisher nur 10 Mk. Die Städte-Feuerlokalität zahlt hierzu eine Beihilfe von 50 Mk., so daß 70 Mk. aus städtischen Mitteln zu bewilligen sind.

**\*\* Die Bezahlung der Goldschäufel durch die Reichsbank.** Die Reichsbank hat bekanntlich den Verkauf von Goldschäufeln zu reinem Goldwert vorgehen. Mehrfach ist nun in letzter Zeit die Meinung geäußert worden, es werde sicher keinen Bedenten begegnen, wenn der reine Goldwert überschritten werde. Das Reichsbankdirektorium hat sich in diesem außerordentlich geübten, vieler Artregung näher zu treten und seinen Standpunkt wie folgt begründet: Die von den Goldschäufelstellern für ein Gramm Gold der verschiedenen Feingehalte gezahlten Preise beruhen auf dem im § 14 des Bankgesetzes vom 14. März, 1875 bestimmten Verkaufspreis von 2790 Mk. für 1 Kilogramm Feingold. Eine Erhöhung dieses Preises würde der Anerkennung eines Goldlogos im Ausland gleichkommen. Die offizielle Anerkennung eines Goldlogos muß indes mit Rücksicht auf die Absicht zu beständiger Bildung eines Disagos auf das unzulässige Anwerben, das gegenwärtig den größten Teil unserer Zahlungsmittel bildet, unter allen Umständen vermieden werden. Abgesehen hiervon lassen die mit der Gewährung eines Aufgebots auf Goldgeld anderweitig gemachten Erhebungen nicht richtig erscheinen. Dieser Art von Anwerben zu bestreiten. Das Aufgebots nach und nach geteilt, habe schließlich die Begehrtheit der Goldschäufel gestiegen, die den Hauptteil ihrer Goldmünzen in der Lösung auf weitere Erhöhung des Aufgebots nach wie vor zurückstellen.

**\*\* Vom sächsischen Krankenhause** der im Haushaltsplan für 1913 zur Feuerung des Krankenhauses zur Verfügung lebenden Personen war schon nach dem Ergebnis früherer Jahre erheblich zu niedrig angesetzt. Schon im Jahre 1910 sind bei den damaligen niedrigeren Preisen 10 863,10 Mark für Holz ausbezahlt worden. Daß daher mit einer Summe von 6000 Mark, die im Haushaltsplan vorgezogen war, nicht annähernd auszukommen war, ist auf der Hand zu liegen. Die Erhöhung der Holzpreise der letzten Jahre ist in Rechnung zu ziehen. Aber auch die Anfahrtskosten sind nicht unbedeutend gestiegen. Es ist darauf Bedacht genommen, daß zur Vermeidung des Abstands, das etwa das Krankenhause einige Tage im Winter ohne Feuerung wäre, zunächst große Holzungen für den gesamten Winterbedarf im Krankenhause gekauft werden. Das hat auch den Zweck, die Holzpreisen noch zu einem verhältnismäßig niedrigeren Preise geliefert werden konnten, als das der Stelle gewesen wäre, wenn die Anlieferung erst im Laufe des Winters, wie das bisher gebräuchlich ist, erfolgt wäre. Zur Beheizung des Krankenhauses den Winter über ist eine Menge von 600 Zentner Holz erforderlich. Hierzu sind, ausgerechnet der Kosten für Anfuhr, Fracht und Stempel sowie Einfahren 13 6000 Mark erforderlich. Da nur 6000 Mark im Haushaltsplan zur Verfügung stehen, beantragt der Magistrat, die fehlenden 7600 Mark in Ausgabezusage zu bewilligen. Die Stadtoberneden werden um Zustimmung ersucht.

**\*\* Ankauf eines Kochapparates für die Kassen zur Aufhebung eines Kochgeschäfts im Schlachthaus.** Der Magistrat hat der Stadtobernedenentwurfung nochmals einen Antrag vorgelegt, nachdem nunmehr ein billigeres Angebot vorliegt, doch die Ankauf eines Kochgeschäfts, das die Aufhebung im Schlachthaus bezweckend ist, beabsichtigen zu wollen. Der von der Firma Jacob Koenig Söhne in Berlin angebotene Apparat stellt sich um ungefähr 1000 Mk. billiger als das Angebot der jetzigen Gesellschaft. Der Einbau eines Kochgeschäfts in den Kochapparat wird nach den Erfahrungen in Weiskensfeld für unbedingt notwendig angesehen. Zur Ausführung wird ausgeteilt. Der Magistrat ist einmütig der Ansicht, daß die Fortgewinnung jetzt derartig wichtig ist, daß die Ankauf des Apparates notwendig ist, ohne Rücksicht darauf, ob wirklich die an sich nach den Erfahrungen in Weiskensfeld sicher zu erwartende Rentabilität eintritt oder nicht. Schon der Gewinn, nur einige Tausend Mark in der Woche mehr zu verdienen, ist ein sehr wichtiger Gesichtspunkt. Es sei auch darauf hingewiesen, daß in dem Ansuchen der Firma Koenig ausdrücklich erwähnt ist, daß diese Apparate in großer Zahl in Garnisonverwaltungen, Gesamtenlagen usw. geliefert worden sind und es ist anzunehmen, daß die Erfahrungen, die bei denen das jede Ausgabe ganz genau nachgerechnet wird, ihre Erfahrungen haben, daß diese Apparate wirklich ihren Zweck erfüllen. Wir möchten nochmals doch dringend bitten, die Beschaffung des Apparates zu beschließen.

**\*\* Der Verband der Berufsschüler für die Provinz Sachsen und Thüringen** hielt am Dienstag in Halle eine Versammlung ab, bei der Verhandlungen über die eine ein Übereinkommen über die Ergebnisse der Fiskalerei in den in den Verbandgebiete liegenden Fischparks gegeben. Demnach wurde festgestellt, daß die diesjährigen Ergebnisse hinter diejenigen des Vorjahres nicht zurückgeblieben sind und daher befriedigend, teilweise gut waren. Die Fiskalerei haben aber auch alle ihre Kräfte eingesetzt, um sie zu erzielen. Bei Weiskensfeld ist der Krebs wieder verheerend angefallen. Interessant war auch die Ansprache über die in einzelnen Orten geltenden Fischpreise, die zum Teil sehr voneinander abweichen. Der Vorsitzende betont dabei mit Nachdruck, daß man die Preise nicht zu hoch stellen solle, damit auch der Mittelstand sich ihnen anschließen könne. Bei diesem Jahr Angehörigen in beträchtlicher Zahl ausgegeben. Angesichts der jetzigen Ernährungszustände könne nicht dagegen gesprochen werden. Wenn jedoch wieder reguläre Verhältnisse obwalten, dann ist es im Interesse der Fiskalerei dringend geraten, die Angelei, die im Allgemeinen auf eine unerschöpfliche Ausbeute der Fischweiser rüchert, Erhaltung zu gebieten.

**\*\* Der Deutsch-Evangelische Frauenbund** veranstaltet am 19. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Saale von Wüllers Gasthaus eine Reformationsfeier, wobei Oberparrer Korn-Holbert die Festsprache über Luther und die deutsche Art halten wird. Der genannte Gedanke war früher hier in Merseburg häufig predigt an der Gedächtnisfeier, die wieder sich immer noch viele erinnern. Wir bitten, an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, damit diejenigen, die ihn gekannt haben, es nicht veräumen, den in weiten Kreisen geschätzten Redner wieder einmal zu hören.

**\*\* Ein Diebstahl** wurde in der Nacht zum Dienstag im Grundstück Dammstraße 6 (Gasthaus „Alter Dehnen“) ausgeführt. Der Dieb, der sich mittels Nachschlüssel Eingang in das Haus verschafft hatte, holte 6 Paar Rinderhäute, 1 Paar Perrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe und ein Roth Äpfel in die Hände.

**\*\* Livoli-Theater.** Das hiesige Volksstück „Die goldene Gasse“ von Franz von Soden und Koppel Gieseler hätte einen besseren Erfolg verdient, wenn es sich doch mit seinem feinen Dialog und der geschickt gewählten Handlung gerade an das Publikum des Speertheaters, das wieder einmal ausgeblieben war. Die Titelrolle wurde von Henri Laquait recht nett gegeben, und die Partner Hermann Wehse mußte dem Fetter Gess, Schwan und Gessli zu verdanken, so daß diese dankbare Halle voll zur Geltung kam. Der Ritter Hans von Schwelgen wurde von Hans Schuch, der auch die Spielleitung hatte, äußerst tollig verkörpert. Ebenso würdevoll war Helene Deter-Paulis Barbara. Besonders beifällig wurde Graf Jod in der brillanten Art, wie Direktor Marz Dehnen in ihm spielte, und die kleinen Rollen waren in guten Händen. Eitz Müllers verdient als Gessli großes Lob, besonders das. Das neue Spiel geht sehr und sehr lebhaft Besfall. Fr.

**\*\* Livoli-Theater.** Am Donnerstag findet die 1. Aufführung der reizenden, gemittelten Operette „Die Förster-Christen“ statt. Der Besuch dieser Vorstellung sei ganz besonders empfohlen, da die Direktion alles irgend mögliche getan hat, das Werk sehr gut herauszubringen. Sonntag findet die Wiederholung statt.

### In letzter Stunde!

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begreifen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade jetzt in diesem Augenblick am meisten nott. Noch immer gibt es Leute, die an nichts anderes als an ihr eigenes Glück denken und dabei in fröhlicher Verblendung zuerst sich selbst und das Glück ihrer Familie gefährden.

Es ist ja wahr, es sieht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Die Zeiten sind hart. Draußen an der Front raft der Krieg in unerhörter, unverminderter Macht seinen bluttriefenden Weg weiter und dabei stellt das Leben ebenso bittere Proben an die Nerven, wie an den Mogen jedes einzelnen. Es ist schlimm, das uns allen der Verdorft so hoch gehängt werden mußte, es ist schlimm, daß der Brodzeug nicht nach Belieben über seine Erzeugnisse verfügen darf, ganz zu schweigen von den vielen großen und kleinen Unannehmlichkeiten, die Kohlenknappheit, Weibungsfragen und so viele andere Kriegssorgen und Kriegsnotwendigkeiten nach sich gezogen haben.

Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsere Gelben so draußen nicht standgebunden hätten, wenn unsere wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, aus Eigenem Brot und Heumat mit dem Notigen zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die gleichen Schrecken, die Ostpreußen, Galizien und jetzt schon fast ganz Bayern das eben zu blühende Norddeutschland erdulden müssen, über die geliebten deutschen Gauen herabgebrochen wären? — Gäbe es dann mehr zu essen? Gäbe es dann weniger Steuern? Gätten wir dann mehr Freiheit als heute? Oder würden sich dann erst unsere heutigen kleinen Nöte ins Riesenhafte steigern, erst dann gibt der Hunger als dauernder Gast bei uns niederzulassen, erst dann uns von den Feinden Steuern und Pflichten auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müßten und unter denen unsere Kinder und Kindeskinde das Leben niemals lernen könnten!

Was allem gleich hervor, daß uns gar keine Wahl bleibt, daß wir durchhalten, daß wir aushalten müssen! Wer wagt es, daraufhin noch zu sagen, die Kriegsanleihe verlängere den Krieg, weil Frieden gemacht werden müsse, wenn keine Kriegsanleihe mehr gezahlt werden? Wer hat daraufhin noch den Mut, mit stillschweigendem Gerde die Geschäfte unserer Feinde zu betrogen? ...

In letzter Stunde noch eine letzte Mahnung an die Säuglinge, die den Ruf des Vaterlandes bisher noch nicht in seiner vollen Bedeutung und Tragweite verstanden haben: Besinnt Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eigenes Schicksal, an das Glück Eurer Kinder, Eure Geschlechte, Eure Selbsterhaltung, daß Ihr Euer Geld dem Vaterland leihet, das Euch dafür das höchste Gehalt gewährt, was es gibt: Ein sicheres Heim, eine ansichtsreiche Zukunft und das herrliche Bewußtsein, mitgehört zu haben an der Herbeiführung eines glückverheißenden Friedens.

Beiznet, soviel Ihr könnt, und wenn Ihr schon gezeichnet habt, verbrockelt, verdreht Euch Zeichnungen! Der Zeichnungsschein steht vor der Tür, beizt Euch! Es gibt jetzt nichts Wichtigeres! Ihr tut nicht für andere, Ihr tut nur für Euch selbst!

### Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmitteltaleber für Donnerstag den 18. Okt.)

#### Für Hausfrauen.

**Anmeldung.** Unter: Abgabe der Preiszetteln in den Butterverteilungsstellen bis Donnerstagabend.

**Notiz für die Hausfrauen.** Der vorgenannte Beschluß soll freitags verlesen werden. Anmeldung bis Donnerstag in den Lebensmittelaufgaben.

**Angabe.** So bald als an Personen über 70 Jahre und Kets an Kinder bis zu 10 Jahren in den Lebensmittelaufgaben.

**Notiz für die Hausfrauen.** Bei Hoffmann (Obere Breiterstraße) von nachmittags 2 bis 4 Uhr für die Art. bis 200.

#### Für Hausfrauen.

**Anmeldung.** Einreichung der Fortbewerbsnachweise für Kohlfrüben bis mittags 12 Uhr in den Lebensmittelaufgaben.

**Schmidt, 16. Okt.** In den Folgen einer schweren im Felde zugezogenen Verwundung starb hier der Ehrenobmann Robert K o h l d. Erbe seinem Vindeten.





Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser innigstgeliebter, treusorgender Sohn und Bruder, mein lieber Enkel, der **Taschler**

## Karl Leitz

im kaum vollendeten 20. Jahre in schwerem Kampfe sein junges Leben hingeben musste.

Merseburg, den 16. Oktober 1917.

**Ludwig Leitz, z. Zt. im Felde, und Frau**  
nebst Geschwistern und Großmutter.

Ruhe sanft in fremder Erde!  
Wer ihn gekannt, vergisst ihn nicht,  
Wer ihn geliebt, verschmerzt es nicht.

### Todes-Anzeige.

Montag abend 8 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod ganz plötzlich durch Herzschlag meinen lieben, guten und stets treuen Mann, meiner Kinder treusorgenden lieben Vater, unseren lieben Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, den

**Schlösser**

## Ernst Schulze

im bald vollendeten 59. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stilles Beileid im Namen aller Hinterbliebenen

**Familie Anna Schulze.**

Körsisdorf, den 16. Oktober 1917.

Beerdigung findet Donnerstag oder Freitag nachmittag 8 Uhr statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, guten und unvergesslichen Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine können wir es nicht unterlassen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank Herrn Dr. Voigt für seine vielen eifrigen Bemühungen, die er an unserer lieben **Martha** getan hat, sie am Leben zu erhalten. Noch besonderen Dank Herrn Pastor Schöns für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe und für seine vielen Besuche. Fernerhin Dank den Gemeindegewissensschwestern von Crumpa und Frankleben, die sie so viel besocht haben, auch vielen Dank der lieben Jugend von G. Afendorf, Bennsdorf, Körsisdorf, Zätzschdorf und Werasdorf für den schönen Kranz und Schleier und das ehrenvolle Geleit. Dank Herrn Lehrer Fritsche und der Schuljugend für den Trauergesang und noch endlich Dank allen denen von nah und fern, die mir und ihr während ihrer schweren langen Krankheit so hilfreich zur Seite gestanden haben und ihr das letzte Geleit gaben. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und sie vor so einem schweren Schicksalsschlag bewahren.

Nun aber, Dir liebe Martha, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein allzufrühes Grab nach

Grätzdorf, den 15. Oktober 1917.

Die Hinterbliebenen **Hermann Muckert**  
und **Frau** nebst Geschwistern und allen Angehörigen.

### Nachruf.

Nach Gottes Ratschluss wurde unser lieber Turnbruder, längerer Vorsitzender und Mitbegründer unseres Vereins, der **Stellmachermeister**

## Hermann Kade jun.

von diesem Erdenleben abberufen.

Seit 1887 gehörte er dem Vereine an und hat seine Liebe und Treue zur deutschen Turnsache bis an sein Ende bewiesen. In unserem Vereine wird er aber weiterleben.

Er ruhe sanft!

Frankleben, den 15. Oktober 1917.

**Turnverein „Friesen“.**



### Nachruf.

Neben vielen tapferen Unteroffizieren und Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 153 starben in den letzten schweren Kämpfen den Heldentod

**Leutnant d. Res. Blau,**  
**Leutnant d. Res. Risse.**

Das Regiment wird diesen pflichttreuen, tapferen Soldaten ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Felde, den 8. Oktober 1917.

**Koenemann,**

Obert und Regimentskommandeur.



### Nachruf.

Am 13. d. Mts. starb plötzlich an Gehirnschlag unser Vereinsmitglied

**Herr Norbert Kobold**  
aus Bennsdorf

im Alter von 21 Jahren.

Bei Kriegsausbruch eilte er als Freiwilliger zu den Fahnen. In der Sommerschlacht wurde er durch Kopfschuss schwer verwundet. Nach erfolgter Heilung trat er in den Eisenbahndienst. Die Folgen der Verwundung setzten seinem hoffnungsvollen Leben jäh ein Ende. Wir werden dem fürs Vaterland Verschiedenen stets ein treues Andenken bewahren.

**Der Eisenbahnverein.**

## Zeichnungsanmeldungen

für die

## zweite Deutsche Kriegsanleihe

5% Schuldverschreibungen zu 98%  
5% Schuldbuchforderungen mit Sperrverpflichtung bis 15. 10. 1918 zu 97,80%  
4 1/2 % Schatzanweisungen auslösbar mit 110% bis 120% zu 98%  
nehmen bis **Donnerstag den 18. Oktober, mittags 1 Uhr, an**

**Städtische Sparkasse, Burgstraße Nr. 1.**  
**Sächsische Provinzialbank, Landeshaus.**  
**Sparkasse des Kreises Merseburg, Bahnhofstraße Nr. 3.**

## Städtische Sparkasse

Merseburg.

### 7. Kriegsanleihe.

Ausgabe von Anteilsscheinen zu 5, 10 und 20 Mk. Die Anleihebeträge werden vom 1. Oktober 1917 ab bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friedensschluss erfolgt, mit 5 Prozent verzinst und nach Friedensschluss zurückgezahlt, in dringenden Fällen auch früher.

Zeichnungen werden bis **Donnerstag den 18. Oktober** er., mittags 1 Uhr, entgegengenommen.

Merseburg, den 25. September 1917.

**Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.**  
Tiele, Stadtrat.

## Frischer Spinat

a Pfd. 22 Pfg.

ist wieder eingetroffen bei

**Emil Wolff.**

### Achtung!

Bade für alte

**wollene Strumpfabfälle**  
Kilo 1,55 Mfr. für Lumpen und  
weisse höchste Weiße.

**Frau Irmisch, Johannisstr. 16 p.**  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

**Ausgekämmtes Damenhaar**

kaufte zu höchsten Preisen  
**Alfred Klinge,**  
Bahnhofstraße Nr. 8 a.

## Kisten

in allen Größen kauft

**Arthur Kornacker.**

**Weiß-, Rot-  
u. Wirsingkohl**

**Kohlrüben**

und alle anderen

**Gemüse**

kaufte in jeder Menge

**Albert Trebst,**

Nordstr. Fernruf 10.

## Industrie-Zeichnen!

**Damen oder Herren,**  
welche sich ausbilden wollen.  
Angabe ihrer Adresse unter  
„Bilder“ in der **Exp. d. Bl.**  
Suche zum 1. oder 15. Novbr.  
ein älteres, zuverlässiges, in gutem  
Zustand

## erfahrenes Mädchen

Angebote an **Frau Pauly,**  
Halle, Reiter 75.  
Junges Mädchen, welches ihre  
Handarbeit besitzt, in Stereographie  
u. Schreibmaschine benützt, sucht  
für ab 1. 11. Stellung. Off. unt.  
Nr. 449 an die **Exp. d. Bl.**

## Junges Mädchen,

23 Jahr alt, bewandert in  
**Stenogr. u. Schreibmaschine,**  
sucht **Stellung**  
per sofort oder 1. November.  
Off. unter **L 886** postlagernd  
Leipzig.

Gesucht junges Mädchen zum  
**Begeben und Wasche**  
vormittags oder nachmittags  
Nacht. 15, 1 Et.

## Jüngeres Dienstmädchen

für leichte Hausarbeit zum 1. No-  
vember oder später gesucht.  
Zu erfahren in der **Exp. d. Bl.**  
Einfache nette Frau als  
**Aufwartung**

für einige Wochen gesucht  
Unter-Altendamm 18, 1 Et.

## Jüngere Aufwartung

gesucht **Martin, Gartenstr. 8.**  
Suche sofort einen zuverlässigen  
**Pferdebesitzer**  
Lennae Str. 21.

## Geschirrführer

für Ochsenwagen sofort gesucht.  
**Rich. Klauß,**  
Weißenseer Str.

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,00 Mk., halbjährlich 1,80 Mk.; durch die Post 2,10 Mk. Einzelheft 5 Pf.; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Unfrisiertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Parazettel

**Anzeigenpreis:** Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Kleinere 60 Pf., Chiffrenzeilen nach Nachweilungen 20 Pf. mehr. Präparat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delagube 9. —

Nr. 244

Donnerstag den 18. Oktober 1917

44. Jahrg.

## Der Kaiser in Konstantinopel.

### Eine schwere Infektion.

Wie eine schwere Infektion frisst die sogen. „Deutsche Vaterlandspartei“ am Lebensmark des deutschen Volks, an seiner einheitsvollen Geschlossenheit. Der Gefahr dieser Demagogie muß entgegengetreten werden; die Unfriedenskeime, die mündige Agitatoren allenthalben ausstreuen bemüht sind, müssen rechtzeitig vertreiben werden. Es fällt nicht schwer, die Frivolität und den Rebellenstolz der Vaterlandspartei zu kennzeichnen. Man braucht nur in dem letzten ihrer Manifeste zu lesen, wie sie da jeden, der helfen will, Deutschland zu retten, willkommen heißt. Was soll damit gesagt sein: Deutschland zu retten? Ist doch ein Wort nicht geradezu ein Verrat an den unerhörten Leistungen unserer Heere und unserer Marine? Deutschland ist längst errettet aus schwerer Feindesnot, aber gewiß nicht durch scheinbare Helden, vielmehr durch den Einsatz von Millionen von Leben und nicht weniger durch die nicht mehr zu überbietende Anstrengung der Millionen, die in der Heimat durch vielfältige Arbeit die Kämpfenden mit jeglichem Bedarf versorgen. Zu allem kann keine Vaterlandspartei irgend etwas beisteuern. Dazu ist sie weder in der Lage, noch wird sie dazu gebraucht. Wie also will sie Deutschland erretten? Sie kann ihn nur tödnen, und sie hat ihn schon, selber nur gar zu sehr, getödtet.

Wären unsere Gegner nicht triumphieren, wenn sie davon hören, daß trotz der gewaltigen deutschen Erfolge in Flanden und jetzt eben wieder auf der Insel Delos und unbekümmert darum, daß, wie soeben ein holländisches Blatt feststellt, durch die deutschen U-Boote zum mindesten 154 Schiffe, und darunter solche größten Frachtschiffe, versenkt worden sind, Deutschland immer noch errettet werden muß? Ungeachtet als die „Deutsche Vaterlandspartei“ kann man kaum operieren. Denn selbst wenn ihre Agitatoren solche Rettungsabsichten nur für die innere Lage Deutschlands anstreben, bleibt doch die Inhaltlosigkeit solcher scheinbaren Worte offenkundig. Will die Vaterlandspartei das deutsche Volk von der Reichs-agsmehrheit erretten oder gar von der Regierung, die sich oft genug zu vieler Weisheit bekannt hat? Wenn sie das wollte, wie will sie es tun? Die einzige Möglichkeit, welches zu vollbringen, wäre — das muß einmal offen ausgesprochen werden — die gewalttätige Revolution. Die „Deutsche Vaterlandspartei“ wird gewiß ihren falschen Eifer nicht so weit treiben, um eine derartige Gefahr über Deutschland bringen zu wollen; zuversichtlich aber werden die blöden Anhänger, die hier und da der wilden Agitation der Vaterlandspartei ins Garn gegangen sind, es weit von sich weisen, um tödlicher Vorfälle willen Deutschland durch Rufe — nur um dergleichen könnte es sich handeln — an den Rand des Abgrunds zu bringen. Wie bebenstich die Agitation der Vaterlandspartei ist, hat soeben das Auftreten ihrer Agitatoren in München bewiesen. Dort ist bereits die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten erfolgt und mit Recht schreiben darum die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die immer mit starkem nationalen Bewußtsein für Deutschlands Sieg eingetreten sind: „Das ist bisher die Bilanz der Vaterlandspartei: Der Burgfrieden aufgelassen, die Sozialdemokratie in die Opposition gedrängt, eine neue Kanzlerkrise, Krisis im Reichsmarineamt, Zweiteilung in Regierung und Volk.“ Die Gefahr ist erkannt; sie muß beseitigt werden. Wer die Vaterlandspartei fördert, schädigt das Vaterland.

### Der Weltkrieg.

Vorläufiger Abschluß unserer Friedensaktion.

Aus Wien meldet das W. T. S.: Wiener Blätter zufolge ist durch die letzten Erklärungen Lloyd Georges, Aquittas und Ribots nach Auffassung Wiener diplomatischer Kreise die Friedensaktion der Mittelmächte zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Durch Ablehnung

unserer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele sprach.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen wird aus Berlin gemeldet: In Flanden steigerte sich am 15. Oktober das feindliche Feuer nur an einzelnen Stellen der Hauptfront zu größerer Heftigkeit. Starken Beschuß erhielten unsere Stellungen östlich Ypern, am Soutouster-Walde, bei Poelkapelle sowie beiderseits Draagenbroodhoek. Gegen Poelkapelle nahm unsere Artillerie erlachte feindliche Ansammlungen unter Feuer. Nachts hielt reges Zerstörungsfeuer in wechselnder Stärke an und schwoll in den frühen Morgenstunden besonders in Gegend südlich des Soutouster-Waldes und von Vassendaele bis Chelunele an. Mehrfach vorrückende feindliche Schwadere Patrouillen wurden abgewiesen.

Im Artois beiderseits St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit vorübergehend zu.

Auch an der Meusefront steigerte sich von nachmittags ab das feindliche Feuer gegen unsere Stellungen nördlich Courcy, Le Chateau und zwischen Bauvaillon und Rogre-Ferme zu erheblicher Stärke und dauerte erst mit Einbruch der Nacht ab. Ein am Morgen des 15. Oktober unternommener neuerlicher Angriffsversuch auch gegen unsere neuen Stellungen in Gegend der Mühle von Bauciere wurde im Sperr- und Vernichtungsfeuer erstickt und am gegen 1 Uhr nachmittags wieder abgebrochen.



Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Auf der Hochfläche von Vainitzja-Heiligengeist scheiterten italienische Einzelvorstöße. Auf dem Monte San Gabriele wurde das Borarbeiten feindlicher Abteilungen im Handgranatentamp vereitelt.

### Die Kämpfe an der Ostfront.

Weitere Fortschritte auf der Insel-Zinselgruppe. Mehr 3500 Gefangene

Im deutschen Abendbericht heißt es: Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte; weitere 1100 Gefangene sind eingebracht. Sonst im Osten nichts von Bedeutung.

Über die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dago und Delos erfahren wir u. a. nach: Untere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen Minenflotten haben die ersten Vorbereitungen zu dem geplanten Vorstoß unserer Flotte gegen die den Ägäischen Meerbusen beherrschenden Inseln Delos und Dago zu treffen. Trotz der Gewässer um die Inseln überall sehr leicht und mit Helsenriffen und Sandbänken überflutet sind, und trotzdem kaltes flammendes Wetter und hoher Seegang die Arbeiten der kleinen Minenschiffe außerordentlich erschwerte, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in zäher, unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weichen völlig versuchten Gewässer um Delos und Dago ebenso wie die Anfahrtsstellen von Minen geäubert und unsere Hochseeflottekraften und Transportdampfer damit eine sichere Fahrstraße geschaffen. Die Transportflotte war im feinen Hafen in überraschend kurzer Zeit im Dienst gestellt, mit Truppen besetzt und trotz der naturgegebenen Schwierigkeiten an die Küste der angauelenden Inseln übergeführt worden. Die Ausschiffung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fußpatt wiesse sich glatt ab, nachdem unter den Kommanden der Schiffsegele der Überland aller feindlichen Küstenschützen an Lande gebrochen war. Eine feindlich besonders hoch zu bemerzende Leistung ist das Umbringen unserer letzten Seetriftkräfte in die Rastar Wist, ist doch der Seelo-Sund, die Durchfahrt zwischen Dago und Delos, nur schmal und vollkommen mit felsigen Unteten und leichten Stellen durchsetzt, die einzige, kaum 200 Meter breite und tiefe Rinne, die in vielen Windungen in die Rastar Wist einfließt, so daß schon im Frieden, wenn alle Seegelände vorhanden sind, die Einfahrt für die Cristandigen nicht ungeschichtlich ist. Daß der deutschen Transportflotte besonders im Süden der Insel die modernen 300-Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits am 28. Kilometer unsere Minenschiffe über unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zu einem Wagnis. Das Vorhandensein russischer Seetriftkräfte ist bekannt. Tatsächlich griffen sie auch vorübergehend in den Kampf ein, denn trotzdem sich die Oberste Seetrifts- und Seeres-leitung zu dem ersten großen Überseeunternehmen entschlossen hat, ein Unterfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der händrischen Küste oder Helgoland oder der deutschen Bucht immer ablehnte, so zeigte dies Wagnis, denn ein solches Wagnis, es ist die der Marine der Welt die Welt der Welt, wie vor dem Sagarnat, und daß auch heute noch, der Formel von der Überlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen, Vorber zu brechen ist, wenn nur ein katastrophaler Führer sein größeres Können in die Waghalle wirft.

Die Russen melben: Am 14. Oktober barterien die Kämpfe um den West der Insel Delos fort. Nach Meldungen vom 13. Oktober nachmittags war Krens noch nicht vom Feinde befreit, dessen Borhaben 6-8 West von der Stadt erlachte bemitt wurden. Die feindliche Flotte und die feindlichen Luftkräfte unterirden träftig die Landtruppen, indem sie die Insel von Norden und Süden her beschossen. Auf der Südküste versuchte eine von Torpedobooten und Minenschiffen besetzte Abteilung feindlicher Kreuzer den Eingang in die Meerenge von Leben zu erlangen. Das weitere Vorbringen der feindlichen Flotte in den Busen von Riga wurde durch das Feuer unserer weittragenden Artillerie der Insel Delos aufgehalten. Von der Nordküste der feindlichen Flotte zweigte eine Abteilung Torpedoboot ab, die zwischen den Inseln Dago und Delos unsere Artillerie-Kriegsschiffe nach dem Moon-Sund zu überdrängten. Hier vereinten sie sich mit unserer Flotte, die sich dann in einen Kampf einließ, nach dem der Feind zurückwich. Eine dritte Gruppe feindlicher Kriegsschiffe, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, näherte sich nachmittags dem südwestlichen Teile der Insel Delos und beschloß einen unbedeutenden Teil der Küste.

Festige Geschütze zu Land und zur See? Nach Schweizer Meldungen aus Paris berichtet „Welt Journal“ aus Petersburg: Die Besetzung der Inseln Delos und Dago durch den Feind nimmt ihren Fortgang. Ein Teil der russischen Ostseeflottenkräfte hat sich in den Hafen von Reval zurückgezogen. Eine Anzahl Kriegsschiffe liegen in der Bucht von Bernau. In maritimen Kreisen hält man einen Zusammenstoß zwischen deutschen und russischen Seetriftkräften für möglich.

Nach Schweizer Meldungen aus London berichtet die „Daily Mail“ aus Petersburg: In Bernau herrscht angesichts des Vorstoßes der Deutschen auf Delos lebhafteste Beunruhigung. Man vernimmt dort seit zwei Tagen